

»Lerne Vernunft!« Jüdische Erziehungsprogramme zwischen Tradition und Modernisierung. Quellentexte aus der Zeit der Haskala, 1760-1811. Hg. von Uta Lohmann und Ingrid Lohmann, unter Mitarbeit von Peter Dietrich. (Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland. Hg. von Ingrid Lohmann, Britta L. Behm und Uta Lohmann Bd. 6) Münster: Waxmann Verlag 2005, S. 532-542, < <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/personal/Lohmann/JF/Autorenbiographien.pdf> >.

Kurzbiographien der Autoren

Von Peter Dietrich

Baras, Simon (auch: Simon ben Secharja) (?-1787): Autor und Übersetzer. Mitarbeiter an der Zeitschrift *Ha-Measef* in Königsberg. Verfaßte ein Gedicht zum ersten Jahrestag der Gründung der *Gesellschaft hebräischer Litteraturfreunde zu Königsberg*, deren Mitglied er war. Veröffentlichte u.a. im vierten Jahrgang der Zeitschrift *Ha-Measef* den hier abgedruckten, fünfteiligen Aufsatz über die Knabenerziehung, wobei mit Ratschlägen über Körperreinigung, Hygiene und angenehme Sitten aus Locke und dem *Allgemeinen Revisionswerk* Campes zitiert wird. Übersetzer mehrerer Idyllen Salomon Gessners ins Hebräische (Quellen: Feiner 2002a; Simon).

Beer, Peter (1758-1838): Böhmischer Pädagoge und Lehrbuchautor. Als Befürworter einer „radical reform in religious matters Beer was considerably in advance of his time“ (JE). B. erhielt eine traditionelle jüdische Erziehung in Prag, die jedoch mit Unterricht in Deutsch und Latein ergänzt wurde. Infolge der Toleranzedikte Josephs. II. besuchte er 1782 das Lehrerseminar in Wien, um anschließend bis 1811 Trivialschullehrer in Mattersburg und in seinem Geburtsort Neubidschow zu werden. 1811 trat er die Nachfolge des verstorbenen → Kollin als Morallehrer und Lehrer für biblische Geschichte an der jüdischen Hauptschule in Prag an, der er bis zu seinem Tod angehörte. In seiner Eigenschaft als Lehrer der Moral prüfte er auch die Prager Brautleute nach Einführung des nach → Hombergs Katechismus benannten, obligatorischen *Bnej-Zion*-Unterrichts. Hierfür wurde er zusätzlich zum Lehrer der jüdischen Gymnasialjugend von Prag ernannt. Der Pädagoge aus Berufung stellte in seinen Veröffentlichungen den Idealismus als Essenz des Lehrerberufs dar (Hecht). Autor von zahlreichen Lehrbüchern, die lange Zeit in jüdischen Schulen benutzt wurden: u.a. sein wichtiges Werk zur biblischen Geschichte *Toldot Jisrael*, Prag 1797 (Zweiter Teil, Prag 1831), in Hebräisch und Deutsch, das mehrfach aufgelegt und noch 1862 ins Polnische und 1870 ins Russische übersetzt wurde. B. wollte die historische Dimension für die modere jüdische Identität erhalten. Dazu strebte er nach Meyer eine Befreiung von der Vergangenheit durch Erkenntnis der Vergangenheit an (Quellen: CCN; JE; Hecht; Meyer).

Ben-Seev, Jehuda (auch: Se'ev; Seew) (1764-1811): Hebraist und Herausgeber. Der in der Nähe Krakaus geborene „hervorragende Kenner“ der jüdischen Quellen gilt wie → Satanow als „typischer Vertreter“ der aus Polen stammenden Maskilim (Graetz). B. wurde traditionell erzogen und bereits mit 13 Jahren verheiratet. Lebte zunächst in Krakau, wo er den Talmud studierte, im Haus seiner Schwiegereltern. Angeregt durch die autodidaktisch angeeigneten Schriften der Aufklärung, siedelte er 1787 nach Berlin über. Dort wurde er als Maskil der zweiten Generation zu einem der Hauptexponenten der Haskala, der zahlreiche ihrer zentralen Schriften

verfasste (EJ). Sein in zwanzig Auflagen erschienenenes Hauptwerk *Talmud Leshon 'Ivri (Lehre der hebräischen Sprache, 1796)* wurde vor allem im osteuropäischen Raum zur Primärquelle des Hebräischstudiums für das folgende Jahrhundert und noch 1874 in Wilna neu aufgelegt. Zusammen mit dem dt.-hebr. Wörterbuch *Ozar ha-shorashim (Wurzellexikon, zuerst Wien 1797, umgearbeitet und erweitert Wien 1807, 3. Ausgabe in zwei Bänden Wien 1816)*, das ebenfalls starke Beachtung fand, begründete es B.s Ruf als erster moderner jüdischer Grammatiker und Lexiograph. B. machte die traditionelle jüdische Erziehung für den Verfall der hebräischen Sprachkenntnisse verantwortlich. Er versuchte deshalb, die hebräische Sprache über den Bereich des Religiösen hinaus für die säkulare Literatur zu nutzen. Zu diesem Zweck veröffentlichte er zahlreiche Parabeln und Fabeln, aber auch satirische Purimverse und frivole Liebesgedichte, vor allem in der Zeitschrift *Ha-Measef*, deren Mitherausgeber er war (Quellen: EJ; JL; Graetz).

Bock, Moses Hirsch (1781-1816): Pädagoge, Schulleiter und Autor. Der in Witkow, Herzogtum Warschau, geborene B. war Lehrer am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium zum grauen Kloster und Begründer zweier säkularer, privater jüdischer Knaben- (1807) und Mädchenschulen (1809) in Berlin, die wie die Berliner Freischule zeitweise auch von christlichen Schülern besucht wurden. Verfasser mehrerer Lehrbücher, u.a. des jüdischen Religionslehrbuchs *Katechismus der israelitischen Religion* (Berlin 1807) und eines an Basedows *Elementarwerk* angelehnten, zweiteiligen *Israelitischen Kinderfreunds* (Berlin 1811-12), dessen Einleitung hier abgedruckt ist. B. veröffentlichte 1814 einen zweiten *Katechismus der israelitischen Religion, sowohl nach den dogmatischen und moralischen Grundsätzen, als auch nach Ceremonial Verordnungen* (Berlin 1814), der besonders die bürgerlichen Pflichten hervorhob und gegen den sich Meyer Simon Weyl, Vize-Oberlandrabbiner von Berlin-Brandenburg (1809-1826), in der *Spenerschen Zeitung* erklärte. B. gab in Verbindung mit → Fränkel *Die 5 Bücher Moses mit Moses Mendelssohns Übersetzung in deutschen Lettern* (Berlin 1815) heraus. Mitglied der *Gesellschaft der Freunde*. Um die Nachfolge der Leitung der sogenannten Bock'schen Schule, die schließlich von Isaak M. Jost weitergeführt wurde, bewarb sich 1816 auch der Dessauer Schuldirektor Fränkel (Quellen: CCN; JL; Eliav; Graetz).

Bresslau, Mendel Menachem (auch: Breslau; Breslauer; Brese) (?-1829): Herausgeber, Buchhändler und Autor in Breslau. Zunächst Privatlehrer der Familie Friedländer in Königsberg. Gründete dort 1783 gemeinsam mit → Euchel und mit Unterstützung von Samuel und Simon Friedländer die *Gesellschaft der Hebräischen Litteraturfreunde* zur Beförderung des Studiums der hebräischen Sprache. Zusammen mit Euchel gab er ab 1783 die Zeitschrift *Ha-Measef* heraus, das erste regelmäßig erscheinende Periodikum in hebräischer Sprache. In ihrer Voranzeige des *Ha-Measef* kam das „Ideal der Haskala klar zutage“, sie wollten „aufklären, bilden und erziehen in Hebräisch“ (Graetz). Die sittliche und moralische Hebung ihrer Glaubensgenossen sahen sie im Anschluß an Mendelssohn und → Wessely in Abhängigkeit von der Wiedererlangung und Verbreitung eines reinen Hebräischen, das die Sphäre des Religiösen überschreiten müsse. B. veröffentlichte 1790 in *Ha-Measef* einen Appell zur Einberufung einer Rabbinerversammlung, um die religiöse Reform des Judentums zu diskutieren. Neben zahlreichen Beiträgen für *Ha-Measef* und den hier abgedruckten Dialog *Kindheit und Jugend* (Breslau 1786) sind eine *Geographie des Gelobten Landes* (Breslau 1819) und zwei Hebräischlehrbücher (beide Breslau 1834) zur Autorenschaft B.s zu zählen (Quellen: JE; Feiner 1995; Graetz).

Caro, David (1782-1839): Pädagoge, Schulleiter und Autor. Der in Fordon, Großherzogtum Posen, geborene Maskil erhielt eine traditionelle Erziehung und lebte einige Zeit in einer

chassidischen Gemeinde. Mit der Übersiedlung nach Posen, 1800, Hinwendung zur Haskala. 1816 gründete C. die erste jüdische Elementarschule in Posen, mit Deutsch als Unterrichtssprache. Sein kleines poln.-dt. Schulwörterbuch wurde in sämtlichen öffentlichen Elementarschulen der Provinz eingeführt. Als öffentlicher Anhänger des Reformjudentums verteidigte C. den Reformtempel in Hamburg in seiner Schrift *Berit Emet (Bund der Wahrheit)*, in Dessau 1820 unter einem Pseudonym und evtl. auch in Konstantinopel erschienen). Veröffentlichte zahlreiche Artikel in *Ha-Measef* und *Bikurej ha-'itim*, darunter 1810/11 den hier abgedruckten siebenteiligen Aufsatz *Gidul Banim (Kindererziehung)*, der bereits von Simon als wichtiger Beitrag zur modernen jüdischen Erziehung näher besprochen wurde. Für Simon war C. ein „Schriftsteller und Autor von besonderem Format“. C. hinterließ bei seinem Tod in Posen viele ungedruckte Schriften, darunter Übersetzungen von Leopold Zunz ins Hebräische, die er mit Anmerkungen und Zusätzen versah (Quellen: JE; Lippmann; Simon).

Euchel, Isaak Abraham (1756-1804): Hebraist und Schriftsteller. Zunächst Talmudschüler an seinem Geburtsort Kopenhagen und in Berlin, wo er zum Maskil wurde; anschließend Studium bei dem Mathematiker und Leibnizschüler Raphael Levy (1685-1779) in Hannover. Ab 1778 als Hauslehrer der Familie Joachim Moses Friedländer in Königsberg. An der dortigen Universität weitere Studien, insbesondere der orientalischen Sprachen und der Anthropologie. E. wurde als Universitätsdozent für Hebräisch vorgeschlagen, aber trotz eines Empfehlungsschreibens Kants aufgrund seines Glaubens abgelehnt. 1783 gründete er gemeinsam mit → Bresslau die Zeitschrift *Ha-Measef*, deren Herausgeber und Redakteur er auch nach seiner Übersiedlung nach Berlin, 1787, blieb. Dort als Buchhalter für Meyer Warburg tätig. E. war 1783 in Königsberg (*Gesellschaft der Hebräischen Litteraturfreunde*) und 1791 in Berlin (*Gesellschaft der Freunde*) Initiator und Mitbegründer aufklärerischer Gesellschaften. Rege Tätigkeit als Autor, darunter eine Biographie Mendelssohns (*Toledot Rambeman*, Berlin 1789), die als Beispiel für E.s („most brilliant“, JE) Sprachstil gilt, ferner die Übersetzung und Kommentierung der *Sprüche Salomons* (Berlin 1789-88) und die Herausgabe von Maimonides' *More Nevuchim*, mit einem Kommentar von Salomon Maimon zum 1. Teil (Berlin 1791) und von → Satanow zu den Teilen 2 und 3 (Berlin 1796). Um die bestehenden Denk- und Verhaltensmuster zu kritisieren und mit dem Bildungsideal der Haskala zu konfrontieren, verfaßte E. auch Theaterstücke und Satiren (*Reb henoch oder wos tut men dermit*, Berlin 1804) (Quellen: JE; JL; Graetz).

Fränkel, David (1779-1865): Schulleiter und Herausgeber. Der Sohn des Dessauer Rabbiners, Moses Fränkel, und Großneffe des als Lehrer von Moses Mendelssohn bekannten Oberrabbiners David Fränkel, setzte sich gemeinsam mit weiteren ortsansässigen Reformern (→ Philippson, → Salomon, → Lax) für die Gründung einer modernen jüdischen Schulanstalt ein, die 1801 eingerichtete Herzogliche Franzschule, deren langjähriger Direktor er bis zur ihrer Auflösung im Jahr 1849 wurde. Zunächst in Übereinstimmung mit dem jüdischen Gemeindevorstand wurde zu diesem Zweck erfolgreich die Unterstützung des Staates gesucht: 1809 erwirkte F. beim Landesfürsten die staatliche Anordnung, daß alle Kinder der Gemeinde die Franzschule für mindestens vier Jahre besuchen mußten. Wiederum auf Initiative F.s fand 1825 die Zwangsvereinigung des Bejt ha-Midrash mit der seit 1816 auch staatlicherseits finanziell abgesicherten Franzschule statt, was zu Auseinandersetzungen in der Dessauer Gemeinde führte. Wie → Wiener in Prag, → Löwe und → Wolfssohn in Breslau gehörte F. damit zu denjenigen jüdischen Schulreformern, die das Interesse des Staates für ihre Projekte nicht nur wecken konnten, sondern auch zielstrebig das staatliche Machtpotential zur Durchsetzung ihrer Anliegen anzuregen wußten. 1808-1814 Konsistorialrat im Königlich Westphälischen Israelitischen

Konsistorium in Kassel. 1814 Dr. phil der Universität Marburg. Zusätzlich entfaltete F. als Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift *Sulamith* eine rege kulturelle Tätigkeit („Vater der deutschen Publizistik unter den Juden“, Eliav). Gemeinsam mit dem Berliner Schuldirektor → Bock gab F. *Die 5 Bücher Moses mit Moses Mendelssohns Übersetzung in deutschen Lettern* (Berlin 1815) heraus (Quellen: CCN, Eliav; Graetz; Grossert).

Friedländer, David (1750-1834): Seidenfabrikant, Reformler und Berliner Stadtrat. Aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie in Königsberg stammend, wurde der 1771 nach Berlin übergesiedelte F. zu einem der bekanntesten Berliner Maskilim und ein führender Kopf der Emanzipationspolitik. Zunächst im Geschäftshaus seines Schwiegervaters, des preußischen Hofbankiers Daniel Itzig tätig, etablierte F. 1776 eine eigene Seidenfabrikation und erhielt wenig später eine offizielle Position als Assessor beim Königlichen Manufakturkollegium. Gemeinsam mit seinem Schwager, dem preußischen Hofbaurat Isaak Daniel Itzig, gründete er 1778 die erste moderne jüdische Schulanstalt, die Berliner Freischule Chevrat Chinuch Nearim, deren Korektor er bis 1784 blieb. F. gab das erste *Lesebuch für jüdische Kinder* (Berlin 1779) in deutscher Sprache heraus, für das er gemeinsam mit Moses Mendelssohn hebräische Erzählungen und Fabeln übersetzte. F. entfaltete in der Folge eine große schriftstellerische Aktivität. Mehrere Werke Mendelssohns sowie → Wesselys erziehungsprogrammatishes *Sendschreiben Divrei shalom we-emet* (1782) wurden von ihm ins Deutsche übertragen. Vor dem Hintergrund der von ihm angestrebten bürgerlich-rechtlichen Gleichstellung der Juden wandte sich F. in seinen zahlreichen Schriften nicht nur an die jüdischen Gemeinden, sondern zunehmend an die christliche Öffentlichkeit und die preußische Administration, in deren Auftrag er mehrere Gutachten über den Stand der jüdischen Erziehung verfaßte. Kontrovers diskutiert wurde sein bekanntes *Sendschreiben einiger Hausväter jüdischer Religion* (1799) an Probst Teller, das die Frage einer Kultusangleichung zwischen Christentum und Judentum erörterte. F., der über die Familie Itzig 1791 sein Naturalisationspatent erhielt, war Generaldeputierter der jüdischen Gemeinde bei den von Friedrich Wilhelm II. 1787 einberufenen Reformverhandlungen über den rechtlichen Status der jüdischen Minderheit und setzte sich dabei für eine rasche Emanzipation und Gleichstellung ein. F.s Ansehen und Einfluß spiegelte sich in seiner Wahl zum Gemeindegältesten 1808-1814 und in dem Umstand, daß er 1809 der erste jüdische Stadtrat Berlins wurde (Quellen: CCN; JE; Lohmann).

Friesenhausen, David (?-1828): Bayerischer Mathematiker aus Friesenhausen. Beschäftigte sich bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr mit dem Studium des Talmud, bevor er sich in Berlin den Naturwissenschaften zuwandte. Veröffentlichte auf den Gebieten der Algebra, Mechanik, Astronomie und Optik, u.a. das hebräische Handbuch der Algebra und Geometrie *Kelil ha-heshbon* (Berlin 1796), dessen Vorwort hier abgedruckt ist. In seiner astronomischen Abhandlung *Mosedot tevel* (Wien 1820) führte er einen Beweis über das 11. Axiom Euklids. Neben einer Erläuterung des kopernikanischen Systems enthielt dieses Werk auch F.s Testament für seine Kinder. F. wurde vom Befürworter zum Kritiker der Haskala und verließ Berlin 1796 in Richtung Undorf (Ungarn). Mit einer Bittschrift trat er dort 1806 für die Errichtung eines Rabbinerseminars ein (Quellen: JE; Lowenstein).

Fürth, Meyer Elkan (1785-1821): Lehrer und Autor. Der in Dessau lebende F. war Mathematik- und Buchhaltungslehrer an der dortigen *Franzschule* (JE). Verfasser zweier Mathematiklehrbücher (*Anfangsgründe der Algebra*, Leipzig 1806, 2. Teil Dessau 1808, 2. Auflage Leipzig 1816; *Gründliches Rechenbuch für die Jugend*, 3 Teile, Leipzig 1813-1816). Neben Beiträgen in *Ha-Measef* veröffentlichte F. ein Werk über den jüdischen Kalender (Leipzig

1811) und einen Kommentar zu Maimonides (*Jirat shamajim*, Dessau 1820). F. verfaßte mehrere Streitschriften gegen die Reformansätze → Salomons und des ebenfalls an der *Franzschule* tätigen Lehrers Joseph Wolf (1762-1826), z.B. *Gottes Ehre, Polemik gegen reformistische Bestrebungen*, Dessau 1812 (Quellen: JE; JL; Fürst).

Heß, Michael (1782-1860): Frankfurter Schulmann und Publizist. Der Lehrer, ab 1806 Oberlehrer, und spätere Direktor des Frankfurter Philanthropin vertrat eine in der Tradition der Haskala stehende erweiterte jüdische Erziehungsprogramm (Sorkin). H., der die Jeschiwa in Fürth besucht hatte, betrachtete die herkömmliche talmudische Schulung als ungeeignet für die sittliche Erziehung der jüdischen Jugend, die er als notwendige Voraussetzung von wahrhaftiger Bildung forderte. Um eine erneuerte moralische Erziehung aus dem Judentum selbst zu begründen, wollte H. einen reformierten Religionsunterricht durchsetzen. In diesem sollten auf Grundlage von Mendelssohns Bibelübersetzung moralische und sittliche Beispiele zur Stärkung des Charakters herangezogen werden. Dabei lag die Stoßrichtung auf der Heranbildung von nützlichen Bürgern, denn H. verband sein Eintreten für eine Erneuerung des Judentums eng mit der Forderung nach rechtlicher und sozialer Gleichstellung. Er unterstützte, wie eine Reihe anderer jüdischer Lehrer (→ Salomon), publizistisch sowohl Ascher als auch Börne bei dessen Appell, die Bürgerrechte für die Juden zu verwirklichen. Als 1816 Frankfurter Professoren öffentlich gegen die Verleihung der Bürgerrechte an die Juden polemisierten, sah H. darin vor allem die Gefahr, daß die latente Judenfeindschaft der Bevölkerung von seiten der Honoratioren zusätzlich legitimiert wurde (*Freimüthige Prüfung der Schrift des Hrn. Prof. Rührs*, Frankfurt a.M. 1816). Im Gegenzug betonte er den Vorrang der Bürger- und Menschenrechte vor dem Glaubensbekenntnis sowie den Nachweis der Vaterlandsliebe der Juden durch ihre Beteiligung an dem Befreiungskrieg. Gemeinsam mit seinem Schulkollegen, dem Historiker Isaak Markus Jost, wurde H. 1837 Redakteur der „Jüdischen Abteilung“ der von Julius Vinzenz Hoenighaus herausgegebenen *Unparteiischen Universal-Kirchenzeitung*, die nach nur einem Jahr in Preußen verboten wurde (Quellen: Eliav; Jersch-Wenzel; Sorkin).

Höchheimer, Simon (1757-1828): Arzt und Literat. Der aus Veitshöchheim stammende Mediziner lebte bis 1785 in Berlin, wo er als Privatlehrer tätig war und zum Freundeskreis Mendelssohns gehörte. Autor einer Schrift *Ueber Moses Mendelssohns Tod* (Wien und Leipzig 1786). Neben medizinischen Abhandlungen Verfasser eines wenig beachteten Theaterstücks (*Der Spiegel für Israeliten, ein Gegenstück zu unserem Verkehr*, Nürnberg 1817), das sich gegen eine judenfeindliche Posse des Arztes Karl Borromäus Sessa richtete, die 1813 in Breslau uraufgeführt und ab 1815 auch in Berlin mit anhaltender Beliebtheit gespielt wurde. Börne kritisierte daran, daß nicht einige äußere Merkmale des Judentums humoristisch dargestellt würden, sondern angeblich unveränderliche Charaktereigenschaften der Juden. Dagegen entwarf H. als Hauptfigur seines Stücks einen neuen Nathan, der als aufgeklärter bürgerlicher Händler und Fabrikant brillierte. H. promovierte 1791 als erster Jude in Freiburg i.Br. zum Dr. med. und verstarb 1828 in Fürth, wo er seit 1806 als Arzt praktizierte (Quellen: Fürst; Meyer).

Homberg, Herz (1749-1841): Böhmischer Schulreformer und Lehrbuchautor. Der in Lieben bei Prag geborene H. studierte bei dem Talmudgelehrten Jecheskel Landau an den Jeschiwot in Prag, Preßburg und Großglogau. Seine traditionelle jüdische Erziehung ergänzte er durch autodidaktische Studien. Von 1779 bis 1782 unterrichtete er als Hauslehrer den ältesten Sohn von Moses Mendelssohn. Verfasser eines hebräischen Kommentars zu Deuteronomium, der in Mendelssohns Pentateuch-Übersetzung abgedruckt wurde (Berlin 1783). Nach seiner Rückkehr in das Habsburgerreich wurde er 1787 zum Oberaufseher über das deutsch-jüdische Schulwesen

in Galizien bestellt, um dort die von Joseph II. befohlenen Schulreformen durchzuführen. Bis 1793 Aufenthalt in Lemberg, anschließend in Wien, wo er den offiziellen Auftrag erhielt, ein staatliches Lehrbuch in Form eines Katechismus für den Moralunterricht an jüdischen Schulen abzufassen und für das H. vor allem bekannt ist: *Bnej Zion. Ein religiös-moralisches Lehrbuch für die Jugend der israelitischen Nation* (1810) erschien 1812 im Wiener Normalschulbücherverlag und war eine Überarbeitung seiner 1796 abgefaßten Schrift *Die Religion der Israeliten und die Sittenlehre* (Hecht). Per Gesetz wurde *Bnej Zion*, dessen Kenntnis zur Voraussetzung einer Heiratserlaubnis dekretiert wurde, an allen jüdischen Schulen in der Monarchie eingeführt, um den bis dahin in Übereinstimmung mit den Toleranzpatenten bewußt neutral gehaltenen Moralunterricht an den öffentlichen jüdischen Schulen religiöser zu gestalten (siehe → Beer und → Kollin). Um die Akzeptanz des Lehrbuchs zu steigern, fehlte zunächst ein Hinweis auf die Autorenschaft H.s, da dieser aufgrund der radikalen Schulreformen in Galizien bei den traditionelleren jüdischen Gemeinden unbeliebt war. Der bereits betagte Schulrat H. fand schließlich 1818 eine Anstellung an der jüdischen Hauptschule in Prag als Lehrer für „religiöse Moral für Erwachsene und Lehrkandidaten“, die er bis zu seiner Pensionierung (1838) innehielt (Quellen: JE; Hecht; Graetz; Wenzel).

Kohen, Schalom Jacob (auch: Salomon Cohen; S. Hakohen; S. Meseritz) (1772-1845): Lehrer, Autor und Herausgeber. Der aus Meseritz (Wolstein in Posen) stammende Maskil widmete sein Leben der Pflege der hebräischen Literatur und der „Vision der Haskala“ (Feiner 2002a). Zwischen 1800 und 1808 Lehrer für Hebräisch sowie Bibel, Religion und Moral an der Berliner Freischule. Mitarbeiter an Mendelssohns Bibelausgabe, Gründer der *Gesellschaft der Freunde der hebräischen Sprache* (1808) und letzter Herausgeber der Zeitschrift *Ha-Measef* in neuer Form (1808-1811). Nach dem Verlassen von Berlin, 1809, Aufenthalte in Altona, Dessau und London (1813), wo der Versuch, eine Hebräischschule zu gründen, scheiterte. In Wien begründete K. 1820 in der hebräischen Druckerei von Anton Schmidt die einflußreiche hebräische Literaturzeitschrift *Bikkurej ha-'itim*, welche die „most renowned scholars of that time“ (JE) zu ihren Autoren zählte. Zahlreiche Veröffentlichungen, darunter mehrere Lehrbücher. Im vorliegenden Band sind die Einleitungen zu einer 1799 verfaßten Fabelsammlung und einem verbreiteten Hebräisch-Grammatikbuch von 1802 abgedruckt, das überarbeitet an verschiedenen Orten bis 1827 mehrfach aufgelegt wurde. Auch mehrere Religionslehrbücher, davon eines (*Handbuch der jüdischen Religion*, London 1815) in Hebräisch und Englisch (übersetzt von Joshua van Oven). Seine *Ode zu Ehren Hollands* wurde von → Somerhausen ins Niederländische übertragen (Amsterdam 1814). 1845 in Hamburg gestorben (Quellen: JE; JL; Feiner 2002a).

Kollin, Pincas (Philipp) (?-1810): Böhmischer Pädagoge. K. war von der Schulgründung, 1782, bis zu seinem Tod öffentlicher Lehrer für den Moralunterricht an der deutsch-jüdischen Normalschule in Prag. Dies war die erste jüdische Normalschule, die nach Josephs II. Toleranzpatent für Böhmen (1781) und der damit verbundenen Ausdehnung der allgemeinen Schulpflicht auf die jüdischen Untertanen in den Ländern der Habsburger Monarchie eingerichtet worden war. Er hielt die hier abgedruckte Eröffnungsrede der Anstalt im Mai 1782. Wegen der umstrittenen Gestaltung des Moralunterrichts und der Aufsicht darüber wurde K. neben anderen in einem Hofgesuch von 1795 vom traditionalistisch eingestellten Teil der jüdischen Gemeinde Prags direkt angegriffen (→ Wiener). Sein Nachfolger als Morallehrer wurde → Beer (Quelle: Hecht).

Lax, Salomon (?-?): Dessauer Sprachlehrer und Schulbuchautor. Gehörte zu den Dessauer Maskilim (→ Fränkel, → Philippson, → Salomon, Wolf) und soll „einer der Köpfe der Gruppe“ (Eliav) gewesen sein. L., dessen Lebensdaten nicht bekannt sind, der aber vor 1770 geboren sein muß, war einer der Mitbegründer der *Dessauer Israelitischen Freischule*, der späteren *Franzschule*. Gemeinsam mit Joseph Wolf war er einer von zwei Lehrern in der Anfangszeit der Schule und fungierte bis 1803 auch als Schulvorsteher. L. unterrichtete Französisch, privat auch Englisch und Italienisch. Er übersetzte die Schulstatuten aus dem Hebräischen ins Deutsche. Nach einem Zerwürfnis mit David Fränkel bereits 1803 aus der Schule ausgeschieden. Anschließend als Privatlehrer in Dessau tätig. Sein Lehrbuch *Elementarunterricht in der Religion* (Leipzig 1807), dessen Einleitung hier abgedruckt ist, betont die bürgerlichen Pflichten gegenüber dem Vaterland. Außerdem Autor eines Lehrbuchs für den *Bibelunterricht für das weibliche Geschlecht* (Leipzig 1812) (Quellen: Eliav; Grossert; Simon).

Lemans, Moses (1785-1832): Niederländischer Pädagoge und Mathematiker aus Naarden. Der von seinem Vater und von Littwack in Mathematik unterrichtete L. wurde zunächst Religionslehrer und ab 1818 Vorsteher einer neugegründeten Religionsschule. Gründete 1808 gemeinsam mit → Somerhausen die *Gesellschaft für Knabenerziehung* in Amsterdam. Neben mathematischen Abhandlungen zahlreiche Veröffentlichungen zu verschiedenen Gebieten; außer Werken über Astronomie und Kartographie sowie einer Biographie Maimonides' erschienen u.a. ein Wörterbuch (*Hebreeisch-Nederduitsch Handwoordenboek*, gemeinsam mit Mulder 1829-31) und Hebräisch-Lehrbücher (u.a. *Rudimenta*, 1820). L. war Mitglied mehrerer mathematischer Gesellschaften und wurde 1828 zum Mathematiklehrer der Amsterdamer Lateinschule berufen. Seine Übersetzungen von Gebetsbüchern (1822) zur Beförderung des Niederländischen unter seinen Glaubensgenossen werden als L.s „chief services to Judaism“ (JE) bezeichnet (Quellen: EJ; JE).

Levi, Moses (?-?): evtl. handelt es sich um Moses Levy, der 1812 als Privatlehrer in Rathenow und 1822-1824 in Landsberg an der Warthe in Erscheinung trat (Quelle: CCN).

Lilienfeld, J. M. (?-?): Autor eines Lehrbuchs der Religion (*Gedanken-Sammlung*, 1825) (Quelle: CCN).

Lindau, Baruch Levin (seit 1812: Bernhard Ludwig Lindau) (1758-1849): Berliner Maskil. Der aus einer wohlhabenden Familie aus Hannover stammende L. veröffentlichte naturwissenschaftlich-mathematische Abhandlungen, aber auch Gedichte. Eliav nennt ihn einen der wichtigsten Autoren des *Ha-Measef*. Von seinem Lehrbuch der Naturwissenschaften *Sefer reshit limudim*, dessen Einleitung hier abgedruckt ist, erschien der erste Teil mit Physik und Geographie 1788 in Berlin (Brünn 1796, Krakau 1820), der zweite, naturphilosophische Teil 1810 in Dessau, mit Zusätzen von Joseph Wolf (komplett 1869 in Lemberg). L. war im Vorstand der von ihm 1792 mitgegründeten *Gesellschaft der Freunde* und Berliner Gemeindeältester. In Berlin gab er auch Privatunterricht. Ab 1791 traf er sich zum regelmäßigen literarischen Austausch mit Josef Mendelssohn, Marcus Elieser Bloch, Marcus Herz, → Friedländer, → Euchel und → Wolfssohn. Mit Zunz korrespondierte er 1820 über den Religionsunterricht. Gemeinsam mit Isaak Marcus Jost und → Fränkel wurde er 1819 von der Königsberger Gemeinde gebeten, ihr durch Kandidatenbenennung bei der Auswahl eines öffentlichen Religionslehrers behilflich zu sein (Quellen: CCN; JE; Eliav; Feiner 1995; Lesser; Lowenstein).

Löwe, Joel Brill (1760-1802): Hebraist, Exeget und Pädagoge. Wahrscheinlich in Berlin geboren, lebte ab seinem neunten Lebensjahr im Hause des Schwiegersohns des Hofbankiers Veitel Heine Ephraim. Schloß sich der Haskala an und hatte Unterricht bei → Satanow. Mitarbeit an Mendelssohns Bibelkommentar, durch dessen Vermittlung er auch Lehrer im Hause → Friedländers wurde. Übersetzte als erster die *Haggadah shel Pesah* (1785) ins Deutsche. Gab Mendelssohns Übersetzung der Psalmen ins Deutsche in hebräischen Lettern heraus. Als L.s Hauptwerk gilt seine „exzellente“ (JE) Einführung in die Psalmen und sein kritischer hebräischer Kommentar dazu (1788). Mitglied der *Gesellschaft der Freunde*. Wichtiger Vertreter der Haskala, den eine Freundschaft mit → Euchel und → Wolfssohn verband, mit dem er gemeinsam Mendelssohns Übersetzung der Lieder Salomons publizierte und kommentierte. Veröffentlichte in *Ha-Measef*, den er zusammen mit Wolfssohn in Breslau bis 1796 redigierte, zahlreiche Gedichte und Artikel. L. war maßgeblich an der Einrichtung und Erhaltung der Breslauer jüdischen Reformschule, der Königlichen Wilhelmsschule, beteiligt, deren Leitung er als Oberlehrer und Inspektor von ihrer Gründung 1791 bis zu seinem Tode innehatte. Sein Nachfolger in dieser Funktion wurde → Wolfssohn (Quellen: EJ; JL; Dietrich; Eliav; Feiner 1995).

Maarsen, Josef (?-?): Übersetzer populärer Werke. Eine Auswahl von Geschichten aus Boccaccios *Decameron* (*Schöne Artliche Geschichten*, Amsterdam) übertrug er ins Jüd.-Dt.; im Vorwort erläutert M. dies damit, daß ihn auf diese Weise jeder verstehen und man sein Buch sowohl in den Niederlanden als auch in Deutschland lesen könne, was bei einer Übersetzung ins Hochdeutsche oder ins Niederländische nicht der Fall sei (Quelle: JE).

Menz, Abraham Josef (?-?): Rabbiner in Frankfurt am Main im 18. Jahrhundert. Verfasser eines Mathematiklehrbuchs in drei Teilen: nur der erste Teil *Kelalej ha-nedasa* über Algebra mit dem ersten Buch Euklids und Beispielen des Autors wurde 1775 in Berlin veröffentlicht (*Reshit limudim*, dessen Einleitung hier vorliegt), die beiden anderen Teile behandeln Geometrie und Astronomie (Quelle: JE).

Minden, Jehuda Leib (auch: Juda Leib ben Joel Minden) (?-?): Lexikograph. Lebte vermutlich um 1760 in Berlin. Verfasser des ersten dt.-hebr. Wörterbuchs *Sefer Milim Le-Eloah* (*Buch der Wörter Gottes*, Berlin 1760; vgl. in diesem Band). Das Wörterbuch, das auch die Zustimmung der Rabbiner von Berlin und Halberstadt fand, wurde von Zunz als der Beginn des Versuchs bezeichnet, die jüdische Literatur für die hochdeutsche Sprache zu gewinnen. Zur Ergänzung seines Werkes gab er 1765 *Musafias secher rav* neu heraus (Quellen: JE; Fürst).

Morpurgo, Elia (1740-1830): Angehöriger einer weitverzweigten norditalienischen Familie österreichischen Ursprungs. Der Geschäftsmann, Hebraist und Übersetzer nahm eine führende Stellung in der jüdischen Gemeinde Gradisca ein. Der „verlässliche Mitstreiter“ (Graetz) der Haskala tauschte sich mit Moses Mendelssohn und → Wessely aus, dessen Schriften er ins Italienische übersetzte. Mit Beiträgen in der Zeitschrift *Ha-Measef* verteidigte er Wesselys Erziehungsprogrammatik gegen die Anfeindungen jüdischer Traditionalisten. Damit demonstrierte M. die Gemeinsamkeiten zwischen der Berliner Haskala und der Führungsschicht norditalienischer Gemeinden wie Triest, Ferrara, Venedig, Ancona, Reggio, deren Rabbiner Wessely öffentlich unterstützten. M. veröffentlichte 1784 den an die Berliner Freischule gerichteten *Brief von Elijahu* mit Empfehlung eines Schulprogramms in *Ha-Measef*. Hier versuchte er die Vorschläge Wesselys im Sinne des Philanthropismus in die Praxis umzusetzen

(Feiner 2002a). Dabei nahm er zwar den Talmud in sein Curriculum für die jüdische Erziehung auf, der Unterricht sollte aber nur bis zur *Bar Mizwa* erfolgen. Nur wenige besonders begabte Jungen sollten über das 14. Lebensjahr hinaus den Talmud studieren. Er sprach sich gegen den Unterricht von Themen aus der kabbalistischen Tradition aus. Damit übernahm M. die von Wessely angeregte Trennung der Unterrichtsinhalte in „göttliche Wissenschaften“ und „Wissenschaften des Menschen“ (Quellen: Eliav; Feiner 2002a; Graetz).

Nathan, Wolf Abraham (1751-1784): Exeget und Autor. Der Dessauer Reformler lebte nach seinem 15. Lebensjahr zunächst in Berlin und schrieb Beiträge für die Zeitschriften *Ha-Measef* und *Bikurej ha-'itim*. Sein Kommentar zum Buch Hiob *Pesher davar* (Berlin 1777) wurde von Mendelssohn und → Wessely wegen seiner Klarheit gelobt und weiterempfohlen. Mit seinem Lehrbuch *Jüdische Religionsstütze oder Grundsätze der Jüdischen Religion* (Dessau 1782), dessen Einleitung hier abgedruckt ist, versuchte N. die Lehren des Judentums für die Erziehung jüdischer Kinder zusammenzufassen. Die Drucklegung dieses ersten jüdischen Religionslehrbuchs in hochdeutscher Sprache wurde von dem mit N. befreundeten Christian Gotthilf Salzmann gefördert (Nagel). Der dabei verfolgte Ansatz einer Vereinigung traditioneller mit modernen Elementen brachte ihm die Kritik traditionstreuer Juden ein (Quellen: JE; Feiner 1995; Nagel).

Philippsohn, Moses (auch: Philippsohn; Philippson; Moses ben Uri Feibisch) (1775-1814): Pädagoge und Verleger in Dessau. Als Sohn des Kleinhändlers Philipp Moses aus dem Herzogtum Anhalt erhielt P. eine traditionelle Erziehung: Besuch verschiedener Jeschiwot in Halberstadt, Braunschweig und 1789 in Frankfurt/Oder. Mit 17 Jahren Hauslehrer bei einer Kaufmannsfamilie in Bayreuth. Über Mendelssohns Schriften wurde er ein überzeugter Maskil und Schulreformer, der sich autodidaktisch genügend Allgemeinwissen aneignete, um unterrichten zu können. Sein Weg sei wie bei den anderen Dessauer Maskilim um → Fränkel „ein langsamer Prozeß der Annäherung an aufklärerisches Denken, der keineswegs durch einen radikalen Bruch mit der Tradition gekennzeichnet war“, gewesen (Graetz). Ab 1801 in Dessau, unterrichtete er bis 1809 an der dortigen Herzoglichen Franzschule zunächst Hebräisch, Religion und Sittenlehre, später auch Mathematik (siehe → Fränkel, → Lax, → Salomon). Neben seiner Unterrichtstätigkeit betrieb P. eine Pension für auswärtige Schüler. Verfasser eines zweiteiligen *Lehr- und Lesebuchs für Liebhaber der hebräischen Sprache, zunächst für die jüdische Jugend bestimmt* (Leipzig 1808, vermehrte Auflage ebd. 1823), eines hebräischen Kommentars zum Buch Daniel (Dessau 1808) und anderer Werke. Unvollendet blieb sein hebr.-dt. und dt.-hebr. Wörterbuch. Nach P.s Tod veröffentlichte sein Schulkollege → Salomon zu seinem Gedenken seine *Lebensgeschichte* (Dessau 1814). Für die Verbreitung von aufklärerischer Literatur und wohl auch zum Nebenverdienst betrieb P. eine eigene Druckerei und wurde 1806 Mitherausgeber der neugegründeten Zeitschrift *Sulamith*. P. begann damit eine Familientradition, die viele prominente Lehrer und Journalisten hervorbrachte; sein Sohn Ludwig (1811-1889), der wie sein Bruder Phöbus Schüler der Franzschule gewesen war, gründete u.a. die *Allgemeine Zeitung des Judentums* (Quellen: Eliav; Graetz; Grossert).

Rochnowe, Josel (auch: Josef Pick) (?-?): Der aus Breslau (Eliav) oder Reichenau (Feiner) stammende Lehrer und Aufklärer veröffentlichte Beiträge in der Zeitschrift *Ha-Measef*, u.a. berichtete er dort 1794 von der Breslauer Wilhelmsschule. 1782 in Berlin als Nachfolger von → Homberg Privatlehrer im Hause Moses Mendelssohns. Später nach Breslau übergesiedelt, dort ebenfalls als Privatlehrer tätig. In Berlin und Breslau Mitglied der örtlichen *Gesellschaft zur*

Beförderung der hebräischen Sprache. Der hier abgedruckte ausführliche Artikel *Knabenerziehung (Ha-Measef 1789)* wurde von Simon (1953) wegen seiner „fast pietistisch anmutenden und ganz und gar nicht philanthropistischen Argumentationsweise“ hervorgehoben. R. wollte mit „neuartigen Ideen“ (Eliav) und Methoden den Unterricht der jüdischen Fächer modernisieren, u.a. schlug er einen zyklischen Talmudunterricht vor. In Umkehrung der von → Wessely empfohlenen Reihenfolge sollte jedoch das Studium des Talmuds vorgezogen werden und der Unterricht in säkularem Wissen erst später einsetzen. Trotz Form- und Methodenkritik blieb R. den Werten der traditionellen Erziehung verpflichtet (Quellen: Eliav; Feiner 1995; Feiner 2002a; Simon).

Salomon, Gotthold (1784-1862): Dessauer Lehrer, Autor und Prediger am Hamburger Reformtempel. Obwohl der in Sondershausen, Anhalt, geborene S. eine streng traditionalistische Erziehung durchlief, schloß er sich der Dessauer Reformgruppe um → Fränkel an. Bevor er an der dortigen Herzoglichen Franzschule Religion, Hebräisch und Deutsch unterrichtete, war er Hauslehrer bei der Familie Kalman. Anlässlich einer Schulprüfung erschien 1806 seine erste Veröffentlichung *Ueber die Entfaltung des inneren Lebens durch die Sprache* in der neugegründeten Zeitschrift *Sulamith*, deren Mitherausgeber er war. 1818 wurde er zum Prediger am Reformtempel in Hamburg berufen. S. entfaltete eine sehr umfangreiche Tätigkeit als Autor: neben Artikeln in *Sulamith*, Schriften zur Kultusreform (*Licht und Wahrheit, oder über die Umbildung des israelitischen Cultus*, Leipzig 1813), erfolgte z.B. die Übersetzung und Kommentierung der moralphilosophischen Abschnitte von Maimonides' *Shemona paraqim* (Dessau 1809). Veröffentlichung zahlreicher Gebete und Gedichte. Gemeinsam mit seinem Schulkollegen Joseph Wolf (1762-1826) verfaßte er die Schrift *Der Charakter des Judenthums* (Leipzig 1817) zur Verteidigung gegen die in diesen Jahren zunehmenden publizistischen Angriffe auf die jüdische Minderheit (→ Heß). Die Autoren versuchten unter Darlegung der Grundsätze der jüdischen Religion zu zeigen, wie hauptsächlich durch ein verbessertes Erziehungswesen ein reformiertes Judentum entstehen sollte, das alle bürgerlichen Rechte und Pflichten wahrnehmen könne. Später weitere Streitschriften gegen ähnliche Angriffe (*Briefe an Hartmann*, Altona 1835). S. gab 1837 mit finanzieller Unterstützung des Onkels Heinrich Heines die weitverbreitete, preiswerte *Deutsche Volks- und Schul-Bibel für Israeliten* heraus, die er mit hebräischem Text und Kommentar versah. Das Erscheinen von S.s *Gebetbuch* (Hamburg 1841), das von den Traditionalisten mit dem Bann belegt wurde, löste den sogenannten Hamburger „Tempelstreit“ aus (Quellen: EJ; JE; Graetz).

Satanow, Isaak Moses (1732-1804): Hebraist und Autor. Aus der kleinen Gemeinde Satanow in Podolien stammend, zog S. als begabter Talmudschüler bereits in seiner Jugend nach Berlin, um sich dort der Haskala anzuschließen. S. war damit ein typischer Vertreter eines osteuropäischen Maskil. Das Zusammentreffen von Tradition und Moderne habe sich auch in seinem Äußeren gezeigt, da S. unter der traditionellen Kleidung eines polnischen Juden einen bürgerlichen Anzug trug (Graetz). In Berlin bestritt S. seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer für Hebräisch. Dabei wurde er durch Empfehlungen von → Friedländer unterstützt. Gleichzeitig Vertiefung seines Studiums der Philosophie der Aufklärung und der Naturwissenschaften. Umfangreiche Autorenschaft S.s, darunter Veröffentlichung zahlreicher poetischer, sprach- und naturwissenschaftlicher Abhandlungen sowie Beiträge für *Ha-Measef*, z.B. ein Überblick über die Entwicklung der hebräischen Sprache *Midarkej ha-lashon we-ha-meliza (Über Sprache und schönen Sprachstil*, 1788) und *Mishlej Asaf* (Berlin 1789, zweiter Teil 1792), eine Sammlung von Parabeln und Maximen im Stil der Sprüche Salomons. S. unternahm in seinen Werken den

Versuch, den Stil verschiedener Epochen nachzuahmen, um so die hebräische Sprache den Anforderungen der Moderne anzupassen. In *Imrej bina (Worte der Einsicht, 1784)*, deren Einleitung hier u.a. abgedruckt ist, versuchte S. zwischen Philosophie und Kabbala zu vermitteln und verriet dabei nach Graetz „ein hohes Maß an originellem Denken“ (Quellen: EJ; JE; Graetz; Fürst).

Schnaber, Mordechai Gumpel (auch: George Levison) (1729-1797): Arzt und Gelehrter. Die Familie S. stammte aus Hamburg, er selbst wurde aber in Berlin geboren. Dort Talmudunterricht bei dem Berliner Oberrabbiner David Fränkel, der auch der Lehrer Moses Mendelssohns war. Studium der Medizin in London bei John Hunter und anschließend als Arzt im Hospital des Herzogs von Portland tätig. Veröffentlichung verschiedener medizinischer Monographien, z.B. *An Essay on the Blood* (London 1776; dt. Übersetzung Berlin 1782). Von Gustav III., der ihn protegierte, 1780 als Professor an die Universität Upsala berufen. S. übersetzte seine medizinischen Werke aus dem Englischen selbst ins Schwedische und nach seiner Rückkehr nach Deutschland, 1781, auch ins Deutsche. Ab 1784 praktizierte er erfolgreich in Hamburg, u.a. als offizieller schwedischer Gesandtschaftsarzt. 1795 auf königl. Befehl Aufnahme in das Diplomatische Corps. In Hamburg gab er 1785/86 zwei medizinische Journale heraus und veröffentlichte einen „aufklärerischen“ (Graetz) Kommentar zu den dreizehn Glaubensartikeln des Maimonides, *Jesod Tora (Die Grundlagen der Tora, Hamburg 1792)*. Neben seiner praktischen Tätigkeit langjährige medizinische, physikalische, philosophische und theologische Studien. Seine 1771 in London veröffentlichte *Abhandlung von der Tora*, deren Einleitung hier abgedruckt ist, brachte ihn in Konflikt mit der Londoner jüdischen Gemeinde. S. wollte darin die Erkenntnisse der säkularen Wissenschaften (u.a. Mathematik, Physik) in hebräischer Sprache verbreiten und versuchte nachzuweisen, daß dies nicht im Widerspruch zur Tora stehe (Quellen: JE; Graetz; Shoham).

Schlesinger, Moritz Löwe (?-?): Verfasser mehrerer Lehrbücher; darunter eine *Kurzgefasste praktische deutsche Sprachlehre für die Jugend*, die zwei Auflagen erfuhr (Breslau 1809 und 1819) und ein Lehrbuch für den Geographieunterricht (*Das Wissenswürdigste der Erdkunde, Naturlehre, Naturgeschichte und Technologie für die Jugend in Bürgerschulen*, Breslau 1810) (Quelle: Fürst).

Schottländer, Baruch (auch: Benedict Schott; Benedict Schottländer) (1763-1846): Pädagoge und Reformier. Früh verwaist erhielt S. eine traditionelle Erziehung und hielt sich als Wanderstudent u.a. in Glogau, Breslau und Berlin auf. Bildete sich autodidaktisch unter Einfluß der Aufklärung weiter und wurde in Berlin Lehrer im Hause des Bankiers Herz Beer, des Vaters von Giacomo Meyerbeer. 1804 vom Gründer des Seesener Philanthropin, Israel Jacobson (Hofbankier und Präsident des Westphälischen Konsistoriums der Israeliten von 1807-1814), zum Lehrer der Jacobson-Schule berufen, deren langjähriger Direktor er von 1806 bis zu seiner Pensionierung 1838 war. Unter dem Vorsitz von Jacobsohn arbeitete er an Reformen des Konsistoriums im Königreich Westphalen mit, die das jüdische Schulwesen stärken sollten. Schottländer galt als fähiger Administrator und Erneuerer des Kultus, der Deutsch als Sprache der Liturgie und Musik im Gottesdienst einführen wollte. S. legte 1806 in Paris der von Napoleon einberufenen jüdischen Reformversammlung im Auftrag von Jacobsohn ein Memorandum über die Notwendigkeit einer erneuerten jüdischen Erziehung vor. Veröffentlichungen in *Ha-Measef* und *Sulamith* sowie von Lehrbüchern (Quellen: EJ; JE).

Somerhausen, Hirsch (1781- ca. 1850): Übersetzer und Privatgelehrter. Geboren in Niederwehren in Franken, lebte S. seit seinem 18. Lebensjahr in Amsterdam und siedelte schließlich 1817 nach Brüssel über. Gründete 1808 gemeinsam mit → Lemans, Jakob Chaim Mendes de Sola und den Brüdern Moses und Jakob Kohen Befinfante in Amsterdam die *Gesellschaft für Knabenerziehung* (*Hevrat hanoch la-na'ar*). Umfangreiche publizistische Tätigkeit, darunter zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Niederlande und Belgien (z.B. die *Geschichte Belgiens von der frühesten Zeit bis auf die unsrige, in flämischer Sprache*; 2. Bd., Brüssel 1846), Verfasser mehrerer Lehrbücher, z.B. ein *Hebräisches Buchstabil- und Lesebuch mit Fibel, methodisch bearbeitet hebräisch und holländisch in 2 Bändchen* (Amsterdam 1810) und ein *Lehr- und Lesebuch in flämischer Sprache* (Brüssel 1840). S. übertrug u.a. die *Ode zur Befreiung Hollands von der französischen Dienstbarkeit* von → Kohen ins Niederländische (Amsterdam 1814) (Quelle: Fürst).

Stern, Jacob Süsskind (auch: J. S. Sterne) (1769-1811): Gelehrter und Schulmann aus Frankfurt am Main. Veröffentlichte eine Buchhaltungslehre *Tabelle für Kaufleute und Kapitalisten* (Frankfurt a.M. 1796). 1806 Mitbegründer der *Neuen jüdischen Gesellschaft zu Frankfurt am Main* und gemeinsam mit S. J. Oppenheim, J. Hildesheim, David Elias Ullmann, Anselm Wolf Schnapper, David Cassel und Salomon Flaschin Vorsteher derselben. Reiste mit zwei weiteren Mitgliedern dieser Gesellschaft zu der von Napoleon in Paris einberufenen jüdischen Reformversammlung. Ab 1808 Mitglied im israelitischen Gemeindevorstand, wo er die Leitung der Schulsektion übernahm. S. wurde mit dem Ausbau des öffentlichen jüdischen Schulwesens betraut und legte einen 1810 gebilligten Plan für eine große jüdische Trivialschule vor, in der Lesen und Schreiben in deutscher Sprache sowie Rechnen und Religion unterrichtet werden sollten, mit angegliederter höherer Bildungsanstalt und einer separaten Mädchenschule. Die Anstalt sollte nach dem als Förderer in Erscheinung getretenen Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg *Carlsschule* benannt werden, aber der überraschende Tod von Stern im Februar 1811 ließ das Projekt stocken. Bereits 1801 hatte S. einen Schulplan für eine Reformschule vorgelegt, der aber am Widerstand traditioneller Kreise scheiterte (Quellen: Baerwald; Eliav; Fürst; Schlotzhauer).

Wessely, Hartwig (auch: Naphtali Herz Wessely) (1725-1805): Hebraist, Dichter und Bankier. Aus einer reichen Kopenhagener Kaufmannsfamilie (Hoflieferant des dänischen Königshauses) stammend, wurde W. in Hamburg geboren. Sein Vater sorgte für eine Verbindung von säkularer (vor allem in den modernen Sprachen) und traditioneller Ausbildung W.s., der u.a. an der Jeschiwa des Rabbiners Jonathan Eybeschütz den Talmud studierte und Salomon Hanau (1687-1746), einen „herausragende[n] Gelehrte[n] der hebräischen Sprache“ (Graetz) zum Hauslehrer hatte. Seit 1763 in Berlin, wo er sich Moses Mendelssohn anschloß, zwischenzeitlich als Repräsentant des Bankhauses Feitel in Amsterdam. Dort Veröffentlichung seiner Schrift *Jen levanon* (*Wein des Libanons*, Amsterdam 1765, weiterer Teil Berlin 1775), deren Einleitung hier abgedruckt ist. Zahlreiche weitere Veröffentlichungen, die W. den Ruf eines „Erneurer[s] der hebräischen Sprache und ihrer Literatur“ (Graetz) einbrachten. W. ist vor allem wegen der öffentlichen Reaktion auf seine vier Sendschreiben unter dem Titel *Worte der Wahrheit und des Friedens* (Berlin 1782-1785, von → Friedländer 1782 ins Deutsche, von → Morpurgo 1783 ins Italienische übersetzt) bekannt, der ersten systematischen Abhandlung über die moderne jüdische Erziehung (Simon; abgedruckt in CCN). Das erste dieser Sendschreiben ist anlässlich des Toleranzpatents Josephs II. von 1782 für die Juden Wiens und Niederösterreichs entstanden und tritt für die Bevorzugung der säkularen, sogenannten „Wissenschaften des Menschen“ vor den

„göttlichen Wissenschaften“ bei der künftigen Erziehung der jüdischen Jugend ein, wofür W. von traditionellen Rabbinern der Bann angedroht wurde (Quellen: EJ; JE; Graetz; Simon).

Wiener, Moses (?-1814): Lehrer und Schulleiter in Prag. Der böhmische Maskil war von 1782 bis zu seinem Tod Lehrer für Sprachlehre und Stil an der deutsch-jüdischen Hauptschule in Prag. Dies war die erste jüdische Normalschule, die nach dem Toleranzpatent für Böhmen Josephs II. (1781) und der damit verbundenen Ausdehnung der allgemeinen Schulpflicht auf die jüdischen Untertanen in den Ländern der Habsburger Monarchie gegründet worden war. W.s Amtstrittsrede vom 10. Dez. 1782, ein halbes Jahr nach Schuleröffnung, ist hier abgedruckt. Verfasser der Schulnachricht von 1785, die auch die Vorgeschichte der Schulgründung erörtert. Ursprünglich nur mit vier öffentlichen Lehrern versehen, wuchs die Prager Anstalt schnell und wurde bereits 1784/85 um eine Mädchenschule und später um eine Trivialschule erweitert. Die zweite Auflage des von dem staatlichen Beauftragten für das jüdische Normalschulwesen in Böhmen, Probst Kindermann, für die Schule verfaßten *Lesebuchs für die jüdische Jugend in Böhmen* (Prag 1781) wurde wahrscheinlich von Wiener 1784 überarbeitet und um religiöse Inhalte ergänzt (Hecht). Diese Ausgabe des Lehrbuchs wurde in *Ha-Measef* rezensiert und sollte die Grundlage des Moralunterrichts an der jüdischen Hauptschule bilden (→ Kollin). W. trat mit mehreren Eingaben an die Schuloberdirektion in Erscheinung: Zur Hebung der Frequentierung des Schulbesuchs regte er, wie andere Maskilim in Dessau (→ Fränkel) und Breslau (→ Löwe), staatliche Zwangsmaßnahmen an, was ihm die Gegnerschaft von Teilen der jüdischen Gemeinde einbrachte. 1813 wurde W. zum ersten Direktor der jüdischen Hauptschule in Prag ernannt, bis dahin waren die entsprechenden Aufgaben von den Lehrern im monatlichen Wechsel übernommen worden (Quelle: Hecht).

Wolfssohn, Aaron (auch: Aaron Wolfssohn-Halle) (1756-1835): Autor, Übersetzer und Pädagoge. Der aus Halle stammende „radikale Aufklärer“ (Meyer) gilt als einer der Hauptvertreter der Haskala (Strauss). Als Sohn eines Arztes wuchs er in aufgeklärter Atmosphäre mit traditionellen Ausbildungselementen auf. W. zog 1785 nach Berlin, wo er sich den dortigen Maskilim anschloß und u.a. die Berliner *Gesellschaft der Freunde* mitgründete. Veröffentlichte in der Zeitschrift *Ha-Measef*, die er später in Breslau zusammen mit → Löwe bis 1796 herausgab, zahlreiche Gedichte und Artikel. W. nutzte aber (wie → Euchel) auch Theaterstücke und Satiren als Medium, um das neue Bildungsideal der Haskala zu verbreiten (Graetz). Übersetzungen aus der Bibel, u.a. Klagelieder, Ruth und Esther (Berlin 1788, mit hebräischem Kommentar von Löwe). Verfaßte mit *Abtalion* (Berlin 1790) eines der ersten nicht-religiösen Lesebücher für die Erziehung jüdischer Kinder, für das → Friedländer, der Verfasser des ersten *Lesebuchs für jüdische Kinder* (Berlin 1779), ein Vorwort schrieb. 1792 wurde W. Lehrer für Hebräisch, Deutsch, Arithmetik, Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte an der neugegründeten Breslauer Wilhelmsschule. Nach dem Tod seines Vorgängers Löwe übernahm er 1802 auch die Direktion der Schule. 1801-1807 war Eduard Kley (1789-1867), der spätere bekannte Reformprediger und Lehrer an der israelitischen Freischule in Hamburg, Schüler an der Wilhelmsschule, wo er von W. stark beeinflusst worden sein soll (Strauss). W. verließ Breslau 1807, um bis 1813 der Hauslehrer von Giacomo Meyerbeer zu werden, den er auf seinen Reisen begleitete (Quellen: EJ; JE; Graetz; Meyer; Strauss).

Quellen

- Baerwald, Hermann: Zur Geschichte der Real- und Volksschule der israelitischen Gemeinde Frankfurts. 1. Teil: Das Philanthropin 1804-1813. In: Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung der Real- und Volksschule der israelitischen Gemeinde Frankfurts. Frankfurt a.M. 1869, 26-30.
- Behm, Britta L./ Uta Lohmann/ Ingrid Lohmann (Hg.): Jüdische Erziehung und aufklärerische Schulreform. Analysen zum späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. (Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland Bd. 5) Münster 2002.
- CCN, Chevrat Chinuch Nearim. Die jüdische Freischule in Berlin, 1778-1825 im Umfeld preußischer Bildungspolitik und jüdischer Kultusreform. Eine Quellensammlung, hg. und eingeleitet von Ingrid Lohmann. (Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland Bd. 1.1 und 1.2) Münster 2001.
- Dietrich, Peter: Die Rolle des preußischen Staates bei der Reform des jüdischen Schulwesens. Handlungsstrategien der preußischen Verwaltung gegenüber der jüdischen Freischule in Berlin (1778-1825) und der Königlichen Wilhelmsschule in Breslau (1791-1848). In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung..., 167-212.
- EJ, Encyclopaedia Judaica. Hg. von Jakob Klatzkin und Ismar Elbogen. Berlin 1928-1934.
- Eliav, Mordechai: Jüdische Erziehung in Deutschland im Zeitalter der Aufklärung und der Emanzipation. (Jerusalem 1960) Aus dem Hebräischen von Maïke Strobel. (Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland Bd. 2) Münster 2001.
- Feiner, Shmuel: Mendelssohn and „Mendelssohn’s Disciples“ – A Re-examination, in: Leo Baeck Institute Year Book, XL (1995), 133-167.
- Feiner, Shmuel: Haskalah and History. The Emergence of a Modern Jewish Historical Consciousness. (Jerusalem 1995) Translated by Chaya Naor and Sondra Silverston. Oxford, Portland (Oregon) 2002.
- Feiner, Shmuel: Erziehungsprogramme und gesellschaftliche Ideale im Wandel: Die Freischule in Berlin, 1778-1825. In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung, 69-105 (2002a).
- Fürst, Julius: Bibliotheca Judaica. Hildesheim 1960 (Reprint).
- Graetz, Michael: Jüdische Aufklärung. In: Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Erster Band: 1600-1780. Hg. von Mordechai Breuer und Michael Graetz, München 1996, 251-350.
- Grossert, Werner: Die Israelitische Schule Dessau von 1799 bis 1849. In: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde, 2. Jg. (1993), 119-143.
- Hecht, Louise: Die Prager deutsch-jüdische Schulanstalt 1782-1848. In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung ..., 213-252.
- JE, The Jewish Encyclopedia. Hg. Von Isidor Singer et al., 12 Bde., New York, London 1901-1906, <http://www.jewishencyclopedia.com/index.jsp>
- Jersch-Wenzel, Stefi: Rechtslage und Emanzipation. In: Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Zweiter Band: 1780-1871. Hg. Von Michael Brenner, Stefi Jersch-Wenzel und Michael A. Meyer, München 1996, 15-56.
- JL, Jüdisches Lexikon. 4 Bde., begründet von Georg Herlitz und Bruno Kirschner. Berlin o.J.
- Lesser, Ludwig: Chronik der Gesellschaft der Freunde. Berlin 1842.
- Lippmann, Nathan: Leben und Wirken des David Caro. Glogau 1840.
- Lohmann, Uta: ‚Interkulturalität‘ in der Bildungskonzeption David Friedländers. In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung, 291-306.
- Lowenstein, Steven M.: The Berlin Jewish Community. Enlightenment, Family, and Crisis, 1770-1830. New York, Oxford 1994.
- Meyer, Michael A.: Deutsch werden, jüdisch bleiben. In: Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Zweiter Band: 1780-1871. Hg. Von Michael Brenner, Stefi Jersch-Wenzel und Michael A. Meyer, München 1996, 208-259.
- Nagel, Michael: „Judenbibliothek. Zum Besten jüdischer und christlicher Armen“ (1786/87) – Ein jüdisch-christliches Zeitschriftenprojekt für Toleranz und Emanzipation. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 1 (1999), 87-112.
- Schlotzhauer, Inge: Das Philanthropin 1804-1942. Die Schule der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt am Main. Frankfurt a.M. 1990.
- Shoham, Chaim: Altona-Hamburg-Wandsbek als Ort der Haskala. In: Freimark, Peter/ Herzig, Arno (Hg.): Die Hamburger Juden in der Emanzipationsphase (1780-1870). Hamburg 1989, 22-39.
- Simon, Ernst A.: Der pädagogische Philanthropinismus und die jüdische Erziehung. (1953. Aus dem hebräischen von Uta Lohmann) In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung, 13-65.
- Sorkin, David: The Transformation of German Jewry, 1780-1840. New York, Oxford 1987.
- Strauss, Jutta: „Do not neglect the education of your children“ – Aaron Wolfssohn the pedagogue. In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung, 307-333.
- Wenzel, Rainer: Judentum und „bürgerliche Religion“. Religion, Geschichte, Politik und Pädagogik in Herz Hombergs Lehrbüchern. In: Behm u.a.: Jüdische Erziehung, 335-358.